

## Die Wasserfrage in der Enzyklika „Laudato si“

Mechthild Hartmann-Schäfers

*20. Juni 2015, zwei Tage nach der Veröffentlichung der Sozialenzyklika „Laudato si“ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus, auf einem Schulfest eines großen Gymnasiums in der Nähe von Köln: Mädchen und Jungen einer 7. Klasse haben einen Stand aufgebaut. Gegen eine Spende für eine bekannte Naturschutzorganisation kann man dort Linoldrucke erwerben. Schwarz auf weiß - mit einem blauen Stempel „Klima“ versehen - tummeln sich auf den Bildern Fische neben Plastikflaschen, vernebeln Wolken aus Schornsteinen die Sicht, liegen Fische auf dem Trockenen... Umweltverschmutzung und Klimawandel sind die Themen und die Drucke zeigen, was die 12jährigen Schüler/-innen bewegt, was ihnen Angst macht. „Da muss man sich drum kümmern!“ sagen sie. Deshalb haben sie Hunderte Bilder gedruckt und sammeln Geld für die, die was tun. Dass Papst Franziskus die Sorgen der jungen Menschen teilt, dass er klar Position bezieht, ist für die engagierten Kinder sicherlich ein Hoffnungszeichen.*

Unter dem Titel „Die Wasserfrage“ greift Papst Franziskus in seiner Sozialenzyklika die „Vernutzung“ der Natur durch die Menschen auf und macht deutlich, dass wir nicht so weiter wirtschaften können wie bisher. Er verweist auf die Endlichkeit und die Erschöpfung der natürlichen Ressourcen und darauf, dass es nicht möglich sein wird, das aktuelle Konsumniveau in den Industriestätten aufrecht zu erhalten. Wir leben auf Kosten der Armen.

„Es sind bereits gewisse Höchstgrenzen der Ausbeutung des Planeten überschritten worden, ohne dass wir das Problem der Armut gelöst haben.“ (Ziff. 27)

Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Wasser ist Menschenrecht und gehört allen. Wasser muss zentrales Thema sein, wenn es darum geht die Schöpfung auch für zukünftige Generationen zu bewahren. Wasser gehört allen. Wasser wird jedoch immer mehr zu einem Wirtschaftsfaktor, da damit viel Geld zu verdienen ist. Das Geschäft mit dem Wasser boomt. Die Privatisierung von Wasser wird vorangetrieben. Tankwagen fahren in Quellgebiete besonders in den Ländern des Südens und lassen Plastikflaschen fast umsonst mit Wasser volllaufen, um sie dann teuer zu verkaufen. Firmen kaufen weltweit Quellgebiete auf. „Watergrabbing“ ist auf dem Vormarsch. Tiefenbrunnen werden gebohrt, um sauberes Grundwasser abzufüllen. Den armen Menschen der Umgebung bleibt wegen des absinkenden Grundwasserspiegels nur das verschmutzte Wasser. „Die Verfügbarkeit von Wasser ist der Schlüssel“, so die Weltfirma Nestle, „der Schlüssel für Wachstum“ nicht etwa für das (Über-)Leben vieler Menschen wird ihr Recht auf Wasser verwehrt. Und es wird weiter abgefüllt... Das ist ein Skandal! Und die Politik unterstützt wie zum Beispiel im geplanten Freihandelsabkommen

TTIP die Bestrebungen Wasser immer weiter zu privatisieren. Mit unabsehbaren Folgen vor allem für die Ärmsten dieser Welt. Nach Einschätzung des Papstes dürften die Konflikte, die schon jetzt weltweit um Wasser geführt werden, gerade auch dadurch noch weiter zunehmen, weil weltweite Unternehmen zunehmend das Wasser unter ihre Kontrolle bringen (vgl. Ziff.31).

„Während die Qualität des verfügbaren Wassers ständig schlechter wird, nimmt an einigen Orten die Tendenz zu, diese knappe Ressource zu privatisieren; so wird sie in Ware verwandelt und den Gesetzen des Marktes unterworfen. In Wirklichkeit ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist. Diese Welt lädt eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben, denn das bedeutet, ihnen das Recht auf Leben zu verweigern, das in ihrer unveräußerlichen Würde verankert ist.“ (Ziff. 30)

Die Fakten: Laut Resolutionstext der Vereinten Nationen von 2009 haben ca. 783 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 2,6 Milliarden Menschen leben ohne jedwede sanitäre Grundversorgung. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO beläuft sich weltweit die Zahl der jährlichen Toten in Folge von unsauberem Trinkwasser und schlechten hygienischen Bedingungen auf acht Millionen Menschen, davon 1,5 Millionen Kinder unter fünf Jahren. Momentan leiden weltweit bereits mehr als eine Milliarde Menschen unter extremer Wasserknappheit, nach Schätzungen der OECD wird es im Jahr 2030 die Hälfte der Weltbevölkerung sein. Papst Franziskus betont, dass sauberes Trinkwasser eine Frage von vorrangiger Bedeutung ist (vgl. Ziff. 28).

„Ein besonders ernstes Problem, das täglich viele Todesopfer fordert, ist die Qualität des Wassers, das den Armen zur Verfügung steht. Unter den Armen sind Krankheiten im Zusammenhang mit Wasser häufig, einschließlich derer, die durch Mikroorganismen und chemische Substanzen verursacht werden. Diarrhoe und Cholera, die mit unangemessenen hygienischen Einrichtungen und mit einem ungeeigneten Wasservorrat zusammenhängen, sind ein bedeutender Faktor für das Leiden von Kindern und für die Kindersterblichkeit.“ (Ziff. 29)

Der Wasserverbrauch steigt gleichzeitig stetig an. Wasserverschwendung ist nicht nur in den weiter entwickelten Ländern sondern auch in den weniger entwickelten zu beobachten (vgl. Ziff. 30). Oftmals fehlt das Bewusstsein. Als Ursachen benennt Papst Franziskus fehlende ökologische Erziehung und kulturelle Gegebenheiten. In Konsequenz brauchen wir Aufklärung und (frühe) Erziehung, um zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Wasser gelangen. Gerade auch deshalb, weil der Wasserbedarf für die Welternährung weiter steigen wird. Ein Großteil des benötigten Wassers wird heute den unterirdischen wasserführenden Schichten, den sogenannten Aquiferen entnommen, allerdings werden sie schneller leer gepumpt, als sie sich wieder auffüllen können. Besonders viel Wasser wird in der Landwirtschaft verwendet. Es sind dies aktuell 70% des verfügbaren Trinkwassers. Dabei ist der Wasserverbrauch für Fleischprodukte besonders hoch, verständlicherweise, da bereits für die Futtermittelerzeugung viel Wasser benötigt wird. Oder anders ausgedrückt: Mit steigendem

Verarbeitungsgrad der Nahrungsmittel steigt auch der Wasserverbrauch. Dieses Wasser wird als virtuelles Wasser bezeichnet. Für die Konsument/-innen bleibt es aber grundsätzlich schwierig abzuschätzen, wie viel Wasser in bestimmten Produkten enthalten ist. Wer weiß schon, dass zur Herstellung eines Burgers ca. 3.000 Liter und zur Herstellung einer Tafel Schokolade ca. 2.700 Liter Wasser benötigt werden? Es geht nicht darum Verzicht zu predigen, aber ein kritisches und bewusstes Verbraucher/-innenverhalten ist der erste Schritt in die richtige Zukunft.

„Ein größerer Wassermangel wird einen Anstieg der Nahrungsmittelpreise und der Kosten bestimmter Produkte verursachen, die vom Wasserverbrauch abhängen. Einige Forscher haben von der Möglichkeit eines akuten Wassermangels innerhalb weniger Jahrzehnte gewarnt, wenn nicht schnell gehandelt wird.“ (Ziff. 31)

Neben der Bestandsaufnahme zur weltweiten Versorgung mit sauberem Trinkwasser und der dringenden Herausforderungen unserer Tage nimmt Papst Franziskus aber auch die Umweltverschmutzung unserer Flüsse, Seen und Meere in den Blick.

„Das Grundwasser ist an vielen Orten durch die Verschmutzung bedroht, die von einigen Formen der Rohstoffgewinnung, von landwirtschaftlichen und von industriellen Betrieben verursacht wird, vor allem in Ländern, in denen es keine Regelung und ausreichende Kontrolle gibt. Denken wir nicht nur an die Abfälle der Fabriken. Die Waschmittel und die chemischen Produkte, welche die Bevölkerung vielerorts in der Welt verwendet, sickern fortlaufend in Flüsse, Seen und Meere.“ (Ziff. 29)

Die Ressourcen dieser Erde werden geplündert, geschädigt und zugrunde gerichtet. Der Papst bezieht dazu eindeutig Position: „Dazu haben wir kein Recht.“ (Ziff.33) Unser Handeln heute schädigt nicht nur die Schöpfung, sondern ist ungerecht gegenüber kommenden Generationen.

Tatsache ist: Das Wasser unserer Erde wird als Müllhalde missbraucht. Unser Wirtschaftssystem produziert unvorstellbar viel Abfall mit einer langen Verfallsdauer. Hier ist beispielweise Plastik zu nennen. Jährlich werden 300.000 Millionen Tonnen Plastik hergestellt, allein 57 Millionen Tonnen in Europa. Jedes Jahr kommen 500 Milliarden Plastikflaschen in den Handel. Tendenz steigend. Die größten Abfallhalden für Plastik sind die Ozeane. 13.000 Stückchen Plastikmüll finden sich nach Angaben des UN-Umweltprogrammes inzwischen in jedem Quadratkilometer Meer. Tendenz steigend. Am schlimmsten ist das Problem in den seit 60 Jahren wachsenden Ozeanwirbeln, darunter dem im Nordpazifik mit einer Fläche doppelt so groß wie Texas oder wie die Fläche von Deutschland und Frankreich zusammen. Schätzungen gehen davon aus, dass mindestens 270.000 Tonnen als riesige Plastikinseln auf und in den Weltmeeren schwimmen. Auch wenn Fischer schon statt zu fischen den Plastikmüll abschöpfen, besteht wissenschaftliche Einigkeit, dass es nicht möglich sein wird, den Plastikmüll aus den Meeren zu sammeln. Aus dem Plastik wird durch Wellenschlag und UV-Strahlung langlebiges Mikroplastik, das in vielen Meeresorganismen bereits nachweisbar ist. Die Folgen für die Tiere und durch die Nahrungskette auch für die Menschen sind unabsehbar...

In der Enzyklika wird neben der Verschmutzung der Flüsse, Seen und Meere auf mehrere Beispiele nicht hinzunehmender Schädigungen des Wasser(Reichtums) unserer Schöpfung hingewiesen: Schädigung des Amazonasgebietes, der Küstenregionen, Überfischung, Zerstörung der Korallenbänke. Neben dem Klimawandel wird die Umweltverschmutzung als zentrale Herausforderung identifiziert, wobei die Menschen Verursacher und Opfer sind, auch weil in Folge die sozialen Ungerechtigkeiten zunehmen.

Die „menschliche Umwelt und die natürliche Umwelt verschlechtern sich gemeinsam, und wir werden die Umweltzerstörung nicht sachgemäß angehen können, wenn wir nicht auf Ursachen achten, die mit dem Niedergang auf menschlicher und sozialer Ebene zusammenhängen. Tatsächlich schädigen der Verfall der Umwelt und der der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten.“ (Ziff.48)

Die ökologische Frage ist immer auch eine soziale Frage. Konsequenterweise fordert Papst Franziskus eine „ganzheitliche Ökologie“, die das „ganze“ Haus in den Blick nimmt, da alles zusammenhängt, was gerade an der Wasserfrage sehr deutlich wird. Ein anderer auch verzichtender Umgang mit den natürlichen Ressourcen unserer Erde bedeutet aber nicht in Folge den Verlust von Lebensqualität, sondern eröffnet neue Perspektiven.

„Eine ganzheitliche Ökologie beinhaltet auch, sich etwas Zeit zu nehmen, um den ruhigen Einklang mit der Schöpfung wiederzugewinnen, um über unseren Lebensstil und unsere Ideale nachzudenken, um den Schöpfer zu betrachten, der unter uns und in unserer Umgebung lebt und dessen Gegenwart ‚nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden‘ muss.“ (Ziff. 125)

An dieser Stelle sei an die Schüler/-innen der 7. Klasse erinnert: „Da muss man sich drum kümmern!“ Ein Aufruf zum Handeln, ein Statement gegen die Gleichgültigkeit, wie es auch Papst Franziskus eindringlich formuliert. Auch unser Handeln ist gefragt. Auf die Wasserfrage müssen wir Antworten geben – individuell und politisch.

Oder um es mit Blaise Pascal zu sagen: „Die kleinste Bewegung ist für die ganze Natur von Bedeutung; das ganze Meer verändert sich, wenn ein Stein hineingeworfen wird.“

*Anregungen und Ideen finden sich dazu in der neuen Arbeitshilfe „Wasser ist Leben“, herausgegeben von der Stiftung Zukunft der Arbeit und der sozialen Sicherheit“ (ZASS), die Anfang August erscheint (weitere Infos unter [www.stiftung-zass.de](http://www.stiftung-zass.de)).*